

Einspruch gegen Mochovce!

Nur 160 km von Wien entfernt soll das slowakische Atomkraftwerk Mochovce um zwei Blöcke erweitert werden. Selbst für die EU-Kommission erfüllt das AKW, dessen zwei Blöcke bereits 1981 errichtet wurden, die EU-Sicherheitsstandards nicht. Bis 6. Oktober können alle Wienerinnen und Wiener gegen den geplanten Fertigbau ihren persönlichen Einspruch deponieren - die Stadt Wien beteiligt sich aktiv am Verfahren und schickt an alle Haushalte Einspruchskarten und Unterschriftenlisten.

„Das Sicherheitsniveau im grenznahen AKW ist alarmierend. Der Ausbau des Kraftwerks verdoppelt die atomare Bedrohung für Wien“, warnt Umweltstadträtin Ulli Sima. Sima hat sich selbst bei einem Besuch im AKW Mochovce ein Bild vom Zustand von Block 3 und 4 gemacht: „Das Bild, das sich geboten hat, war mehr als besorgniserregend.“ Diese Eindrücke werden nun von der aktuellen Studie belegt. Die AutorInnen kommen zum Schluss, dass die „geplante Fertigstellung keinesfalls das Sicherheitsniveau neuer Reaktoren erreichen kann“

Unverantwortlich: Weiterbau nach über 20 Jahren! Bereits im Jahr 1981 wurde der Bau des AKW Mochovce mit 4 Blöcken in Angriff genommen; die beiden ersten Blöcke gingen 1998 bzw. 1999 in Betrieb. Für Block 3 und 4 reichten die finanziellen Mittel nicht. 1992 kam es endgültig zum Baustopp. Mit einer Baubewilligung von 1986 sollen die beiden Blöcke nun fertig gestellt werden.

Der 66 %-Eigentümer ist der italienische Energieversorger ENEL, der mit der Privatisierung des slowakischen Energieversorgers SE die Verpflichtung zum Fertigbau von Block 3 und 4 übernommen hat. Die Gesamtinvestition liegt derzeit offiziell bei € 2,8 Mrd.

Im Auftrag der Wiener Umweltschutzbehörde als Atomschutzbeauftragte Wiens hat das Österreichische Ökologie-Institut in Zusammenarbeit mit Prof. Oda Becker (*Scientific Consulting for Energy and the Environment*) in Hannover eine Bewertung für den geplanten Weiterbau erstellt. Ausgangspunkt dieser Expertise sind die bekannten Sicherheitsdefizite der Reaktoren vom Typ WWER 440/V213, wie sie in mehreren IAEA-Dokumenten dargestellt sind. Die Sicherheitsverbesserungen durch die Modernisierung werden den gegenläufigen Auswirkungen der geplanten Ef-

fizienzsteigerung und Lebensdauerverlängerung gegenübergestellt.

„Die Grundkonstruktion erlaubt keine vollständige Anpassung an den heutigen Stand von Wissenschaft und Technik. Die Möglichkeiten für Verbesserungen sind beschränkt, da die Bauwerke zu 70 % und das Equipment zu 30 % bereits fertig gestellt sind“, so das Fazit der Studie, die die zentralen Schwachstellen dokumentiert:

- die Alterung der eingemotteten vor Ort befindlichen Anlagenteile sowie die problematische Dokumentation des Baus in Folge der langen Verzögerungen
- das fehlende Containment, das bei einem Unfall die Radioaktivität zurückhalten sollte
- die Qualifikation des Bubbler Condenser (*Ersatzsystem für das Containment*) im Zusammenspiel mit externen Ereignissen oder bei maximaler Belastung im Notfall
- der unzureichende Schutz gegen Flugzeugabstürze
- Der Standort und der Reaktor selbst sind in Bezug auf die Erdbebensicherheit weiterer Untersuchungen bzw. Ertüchtigungen zu unterziehen.
- die im Design des WWER 440/213 problematische Auslegung und Führung der elektrischen Leitungen
- mangelhafter Brandschutz
- abschnittsweise Parallelführung von hochenergetischen Kühlmittelleitungen. Eine Lösung zur sicheren Entsorgung des anfallenden radioaktiven Mülls fehlt nach wie vor; es gibt keinen Standort für das geplante Tiefenlager.

Umweltstadträtin Sima warnt

„Die geplante Fertigstellung wirft eine Vielzahl von Problemen auf. Faktum ist, dass ein als Rohbau seit den 1980-er Jahren vorhandenes AKW, dessen Planung auf dem Standard der 1970-er Jahre beruht, nicht den Sicherheitsstandards des 21. Jahrhunderts ent-

sprechen kann“, warnt Umweltstadträtin Sima.

Stadt Wien aktiv bei UVP Für die Stadt Wien ist der Ausbau der Reaktoren von Mochovce aus den genannten Sicherheitsgründen inakzeptabel. „Wir werden alle Möglichkeiten nutzen, um diese Pläne zu verhindern, wenngleich die Ausgangslage nicht gerade einfach ist“, betont Sima. Es bedarf im Kampf gegen dieses veraltete Atomkraftwerk mehrere Ansätze und eines breiten Netzwerkes. Voraussichtlich Ende August startet die eigentliche UVP, nach Espoo-Konvention, für die Nachbarländer Österreich, Ungarn, Tschechien und Polen; die Ukraine hat noch kein Interesse signalisiert.

Die Stadt Wien wird eine breite Informations- und Einwendungskampagne starten, sobald von slowakischer Seite alle Dokumente übermittelt werden.

„Die Fertigstellung eines völlig veralteten Reaktortyps in unmittelbarer Nähe Wiens kann nicht widerspruchslös hingenommen werden. In der UVP müssen alle Punkte geklärt werden, die für die Sicherheit Wiens wichtig sind“, fordert Wiens Umweltschutzbeauftragte Andrea Schnattinger als Atomschutzbeauftragte der Stadt Wien.

Auf der Seite der Wiener Umweltschutzbehörde (www.wua-wien.at) finden sich weitere Informationen zum Thema. Auch die Zusammenfassung der Studie zum geplanten Ausbau bzw. der gesamte Text ist von dieser Seite oder der Seite des Österreichischen Ökologie-Instituts (www.ecology.at) abrufbar.

Broschüre zur Atomkraft Über die dramatische Wahrheit und den Ausweg aus der Atomkraft gibt es eine aktuelle Broschüre. Der Bogen der Publikation spannt sich von der problematischen Gewinnung des Rohstoffs Uran bis zum ungelösten Problem des radioaktiven Mülls. Thematisiert wird der Mythos von der Atomkraft im Kampf gegen den Klimawandel, der EURATOM-Vertrag, der die Steinzeittechnologie am Leben hält und natürlich alles rund ums AKW Mochovce.

Weitere Informationen erhalten Sie auf www.natuerlich.wien.at unter der Telefonnummer 01/803 32 32 oder per E-Mail-Anfrage:

wiengegenatomkraft@ma22.wien.gv.at